

Zitate von Max Dauthendey und „Letzte Reise: Aus Tagebüchern, Briefen und Aufzeichnungen“ erschienen 1925 im Langen Müller Verlag:

Er beschreibt die Soldaten als „schwarze Kanaker, die auf dem hellen Deck wie Bronzefiguren herumstanden. Sie waren so schwarz und wirkten so mächtig, die helle Morgenwelt verdunkelnd, daß es einem, wenn sie da im Morgenlicht am weißen Eisengeländer lehnten, [...] daß es einem so vorkam, als müsse alles vor diesen kühnen, prächtigen Menschengestalten verschwinden.“ (S. 16)

„Man muß sich als neu angekommener Europäer erst daran gewöhnen, dort, wo es so wenig Bekleidung gibt, das Wenige, was sich am Leib der Kanaker außer dem Nichts befindet, sehen zu lernen und zu verstehen.“ (S. 17)

„Im Lauf des Tages wurden auch an hundert Eingeborene in die „Manila“ eingeschifft, bewacht von einigen jener wohlgenährten Soldaten ohne Uniform. Diese Wilden wurden zur Strafe dafür, daß sie mit ihrem Nachbardorf in Unfrieden gelebt hatten, nach einem anderen Wohnplatz verbannt.“ (S. 17)

So beschreibt er die Männer, die auf dem Boden des Schiffes saßen: „Erbärmlich elende Gestalten saßen und hockten wie halbverhungerte Waldtiere dort unten um den Mast und um die Ventilatoren. Sie besaßen nichts. Einige hatten ein paar Ketten aus Hundezähnen um den Hals oder im Stroharmband; aber außer dem von der Regierung gelieferten Ledertuch hatten sie keinen Reichtum und kein Hab und Gut.“ (S. 18)